

Vom Wert der Tradition im Sport – die 60. Vierschanzentournee (Seiten 4 und 15)

# Badische Zeitung

Leserservice 0800 - 22 24 22 0  
Private Kleinanzeigen 0800 - 22 24 22 1  
Zentrale 07 61 - 496 - 0  
Internet www.badische-zeitung.de

Lörrach · Mittwoch, 28. Dezember 2011

Nr. 300/52 - 66. Jahrgang E 01486  
Montag - Freitag: € 1,50  
Samstag: € 1,90

12 BADISCHE ZEITUNG

KULTUR

MITTWOCH, 28. DEZEMBER 2011

## Schätze der Kulturgeschichte

### Kanton Baselland erschließt Hanro-Archiv fürs Publikum

Filmstars wie Nicole Kidman und Prominenz wie Carla Bruni haben den Namen Hanro in alle Welt getragen. Doch wer weiß schon, dass in Liestal ein fast unerschöpfliches Archiv dieser weltbekannten Textilmärkte schlummert? Firmenakten, Werbematerial, Musterbücher, Fotos sowie ganze Kollektionen modischer Unterwäsche und Oberbekleidung illustrieren ein Jahrhundert Textil-Geschichte, das die Region maßgeblich mitgeformt war. Nicht zuletzt die Originalentwürfen machen die Sammlung zum Kulturgut von globaler Bedeutung. Der Kanton Baselland hat nun Geld bereitgestellt, damit der Verein Textiplazza dieses wertvolle Archiv wissenschaftlich erschließen und der Öffentlichkeit zugänglich machen kann, wie der Kanton mittelt.

Das Projekt diene nicht nur dem Erhalt eines einzigartigen Kulturguts an seinem Originalstandort, sondern sei auch eine wichtige Ergänzung der industriegeschichtlichen Sammlungen der Nordwestschweiz, wie der Seidenbänder der Firma Seiler aus Gelterkinden. Da in der Hanro-Fabrik neben der riesigen Sammlung auch eine regelrechte Drehscheibe für Textilschaffende Platz finden soll, entspreche da, wo einst Unterwäsche und Bedarftügel in Spitzenqualität hergestellt wurden, ein „einmaliges Textilzentrum“, kindlgr der Kanton an. **BZ**

## KULTURNOTIZEN

### Ein Schlüssel zum Kulturerbe

Im Kanton Baselland gibt es mehr als 45 Museen mit eigenen geschichtlichen Schwerpunkten in ortsspezifischen Sammlungen und Ausstellungen. KIM.bl bietet nun erstmals einen Überblick über all diese Kulturgüter: Das hinter wiederum verbirgt sich ein Netzwerkprojekt, das sehnesgleichen sucht. Ziel ist es, die in zahlreichen Orts- und Regionalmuseen lagernden Natur- und Kulturschätze zu vermitteln. Dafür wird nur eine völlig neuartige, webbasierte Sammlungsdatenbank entwickelt und eine gemeinsame Plattform imInternet erstellt. Da es bis heute kein vergleichbares Angebot gibt, haben sich der Verein KIM.bl mit der auf internationalen Niveau im Bereich Museumsdatenbanken aktiven Joanneum Research Graz eine Führungsposition in Europa erarbeitet. Die Pilotphase ist abgeschlossen. **BZ**

## Nicht mehr nur eine von Vielen

### Umfassende Monografie zum künstlerischen Werk von Maike Gräfin im Artkapital-Verlag erschienen

Im Markgräflerland konnte Maike Gräfin Ruhe ihren eigenen Stil, ihre eigene Handschrift entwickeln, um damit nach Berlin zu gehen, wo sie seit bald vier Jahren lebt und arbeitet. Dass sie in der Kunstszene der bundesdeutschen Hauptstadt von Anfang an sehr umtriebig war, trägt jetzt Früchte: Eine davon ist die erste umfassende Monografie zum künstlerischen Werk der aus Müllheim stammenden Holzbildhauerin, die ein paar Tage vor Weihnachten erschienen ist. Geplant und herausgebracht hat das kleine Buch Sebastian C. Strenger, Verleger des Artkapital Kunst-Verlags Berlin, Kunstwissenschaftler und Kurator.

Seit Jahren beobachtet er die Kunst und ihre Strömungen in der Metropole sehr genau. Maike Gräfin ist ihm dort vor etwa einem Jahr bei einer Ausstellung aufgefallen, weil sie sich seiner Meinung nach ihr Alleinstellungsmerkmal in der aktuellen Kunst bereits erarbeitet hat. Kurze Zeit später, so berichtet die Künstlerin jetzt bei ihrem Besuch in Lörrach, während dessen sie „ihre“ Buch in der Galerie Artshocke vorstellte, sei er unangekündigt samt Kamerateam in ihrem Atelier auftaucht und habe sie vor die Entscheidung gestellt: „Entweder machen wir jetzt und hier ein kurzes Filmporträt oder nie“. Da blieb ihr fast keine andere Wahl als spontan zuzusagen.

### Kunstgeschichtliche Einordnung

Während der Film nicht zu ihrer Zufriedenheit gelang und aufgrund der Umstände eigentlich auch gar nicht gelungen konnte, reflektieren in dem nun nach nicht einmal einem Jahr Planungszeit erschienenen Buch vier vom Verlag ausgesuchte namhafte Autoren in dichten Texten (zweisprachig in Deutsch und Englisch, Übersetzung: Jonas Bahlo) Maike Gräfs skulpturales Werk und ordnen es in die Kunstgeschichte ein: Sebastian C. Strenger selbst, Dr. Marc Weilmann vom Georg-Kolbe-Museum Berlin, der Publizist Prof. Dr. Roger Willemssen sowie Christiane Meixner vom Tagesspiegel. Neben zahlreichen Abbildungen gibt es im Anhang zum ersten Mal ein komplettes Werkverzeichnis der jungen Künstlerin.

Nun hat die Bildhauerin also etwas in der Hand, was das mühsame Sprechen über ihre Kunst ersetzen kann. Als „unglaublichen Erfolg“ begreift Maike Gräfin die Tatsache, dass sie in Berlin nicht mehr nur eine von vielen ist, und das nicht bloß dank des eben erschienenen Buches. Neben der normalen Ausgabe ist „Maike



Maike Gräfin mit einem Unikat des Kunstbuchs.

FOTO: BARBARA RUDA

Gräfin Skulptur“ auch in einer limitierten Vorzugsausgabe-Edition mit jeweils einem Holzrelief „eyecatcher“ - jedes davon ein Unikat - erschienen. Vier der 14 sind in der Galerie Artshocke erhältlich, die die Holzbildhauerin in Südbaden vertreibt.

Galerist Hans-Reinhold Glatzel und Maike Gräfin wollen im nächsten Jahr in einer noch zu bestimmenden Form Manuel Schroeders Projekt „Exodus“ nach Lörrach holen, das kürzlich mit dem „forum contemporary art - Raumlabor für internationale künstlerische Positionen und Bildung“ in Krefeld gestartet ist. Zwei Wochen lang arbeiteten dort zehn Künstler und Künstlergruppen - unter anderem im Dialog mit Schülergruppen - zu dem großen Thema „Genozid“. Maike Gräfin, die sich in ihrem bisherigen Werk mit dem Kreislauf von Leben und Tod beschäftigt, gehörte dazu. Das Forum war aber

erst der Anfang der auf vier Jahre angelegten internationalen Aktion. Vom Kurator angedacht ist, dass jedes halbe Jahr irgendwo in Europa Station gemacht wird und ein Forum stattfindet. Geplant wird auf ganz besondere Art. Bald soll es für die Künstler nämlich mit einem Binnenfrachtschiff rhein- und donauaufwärts durch Europa gehen.

Nicht zuletzt ist auch die Tatsache, dass die Künstlerin mit der Galerie Albrecht in Berlin jetzt eine Galerie gefunden hat, die sie auch international vertritt - im kommenden Jahr etwa nimmt sie Maike Gräfin mit auf die Art Paris oder die Kunstmesse Karlsruhe -, neben der Qualität ihres künstlerischen Schaffens auch der unermüdlichen Präsenz an den Hot spots der Berliner Kunstszene zu verdanken. Einige ihrer Skulpturen wie „friedliches Kriegsspielzeug“ sind bereits jetzt international unterwegs. **Barbara Ruda**

## In der Puppenstube

### Der „Gestiefelte Kater“ an der Straßburger Rheinoper

Der gestiefelte Kater liegt im Trend. Als Kinostar vollbringt er im technisch aufwändigen Animationsfilm als Mischung zwischen Robin Hood und Casanova Heldentaten. In Colmar sieht man ihn auf der Theaterbühne. Aber dieser Kater hat nichts mit dem coolen Kinokollegen zutun. In César Cuis französischsprachiger Kinderoper „Le chat botté“ (1911) wird „nur“ das ursprüngliche Märchen von Charles Perrault erzählt, das auch die Brüder Grimm aufgegriffen haben. Der Kater, den der jüngste Müllersohn Hans als Erbe erhält, wird vom Trospreis zum Hauptgewinn. Und verhilft dem Glücklichen am Ende sogar noch zu einer Prinzessin.

Die Opéra national du Rhin hat Cuis Oper auf handliche 45 Minuten geschnitten und das Orchester auf das Notwendigste reduziert. Die sechs jungen Musikerinnen und Musiker des Straßburger Konservatoriums bemühen sich unter der Leitung von Vincent Monteil mit Violine, Klarinette, Cello, Posaune, Schlagzeug und Klavier um ein halbwegs zufriedenstellendes Klangbild, aber das schwierige Unterfangen ist von wenig Erfolg gekrönt. Die vielen Trommelwirbel und Posaunen-Glissandi helfen hier auch nicht weiter. Nur das Klavier schafft es, dieser süßlichen, verbindlichen, ganz auf die melodische Linie setzenden Musik ein wenig mehr Form, Struktur und vor allem dramatische Spannung zu geben. Man wundert sich, dass César Cui Mitglied des „Mächtigen Häufleins“ war, in dem sich Komponisten wie Modest Mussorgsky und Mili Balakirew bewusst von der westlichen Tradition abgrenzen und auf radikale Individualität setzten.

Dass die Elässische Rheinoper nicht gerade ein Hort des Regeltheaters ist, hat sich längst herumgesprochen. Die puppenstübe Inszenierung von Jean-Philippe Delavault verwandelt dann aber doch in ihrer harmlosen Naivität (Bühne: Caro-

